

GSTAAD Kinofilm «Am Puls der Hausärzte»

# «Gäbe es die Hausarztmedizin nicht, müsste man sie erfinden!»

Am vergangenen Donnerstag lief im Kino Gstaad der Film «Am Puls der Hausärzte». Filmemacherin Sylviane Gindrat und Hauptprotagonistin Gabi Rohrer standen während der Pause Red und Antwort.

In der Schweiz zeichnet sich ein Hausärztemangel ab: In fünf bis zehn Jahren gehen zwischen 70 bis 80 Prozent der Hausärzte in der Schweiz in Pension. Nachfolger zu finden, wird immer schwieriger – so auch im Saanenland. Mit ihrem Film «Am Puls der Hausärzte» gibt Filmemacherin Sylviane Gindrat einen Einblick in den Alltag der Allgemeinmediziner – in der Stadt, auf dem Land, in einem Bergtal. «In den Bergregionen ist man sich des Problems des Hausärztemangels vielleicht etwas bewusster, aber auch in der Stadt ist es ein Thema. Eigentlich ist es überall auf der Welt das Gleiche», betonte Filmemacherin Sylviane Gindrat am Donnerstagabend vor einem zwar kleinen, dafür aber sehr interessierten Publikum im Kino Gstaad.

## Mediziner und Vertrauter

Der Hausarzt ist für seine Patienten mehr als ein Mediziner. Er ist auch Vertrauter, kennt – im besten Fall – die (Familien-) Geschichte, das soziale Umfeld, die Sorgen und Nöte seiner grossen und kleinen Patienten. Er begleitet Patienten über Jahre – manche von der Geburt bis zum Tod – Familien über mehrere Generationen, er hat aber auch mit Notfällen zu tun – gerade in den Bergen. Und genau das zeigt Gindrat in ihrem Film eindrücklich. Es ist keine Medizinsendung, wie wir sie vom Fernsehen kennen. Gindrat zeigt den Alltag, legt den Fokus auf die Beziehung zwischen Arzt und Patient. Sie schaut «in den Kopf vom Hausarzt und in das Herz vom Patienten», wie sie selber sagte.

## Extrem vielseitig

Das Vertrauen zwischen dem Arzt und dem Patienten sei ganz wichtig, sind sich alle Protagonisten des Films einig – und sicher auch die Patienten. «Wir reden über alles, über Krankheit, Tod, übers Leben, den Beruf, den Hund oder die Katze», so Beat Kissling, der seit 30 Jahren eine Einzelpraxis in einem Berner



Filmemacherin Sylviane Gindrat und Gabi Rohrer, eine der Protagonistinnen im Film

Quartier hat. Der Hausarztberuf sei extrem vielseitig und es brauche ein breites Wissen, betonte Gabi Rohrer. Während den drei Monaten in einer Hausarztpraxis in den Bergen habe es ihr «dr Ärmel ynegno», erzählte die 30-jährige angehende Hausärztin. «Ich könnte mich nicht ein Leben lang mit der Niere auseinandersetzen. Ich interessiere mich für vieles. Und für den Menschen und die Hintergründe, die ihn ausmachen.»

Der Film zeigt aber auch die weniger schönen Seiten auf. Die langen Präsenzzeiten, den unregelmässigen Dienst, das «allzeit bereit zu sein» usw. Dies ist wohl mit ein Grund, weshalb sich immer weniger Medizinstudenten für ein Leben als Hausarzt entscheiden. Wichtig sei, sich abzugrenzen, abzuschalten – und so sieht man jeden der Protagonisten auch bei seiner Freizeitaktivität. «Jeder hat sein Leben – der Patient seines und ich meines», so Kissling. Er habe mit den Jahren gelernt, energie-effizient zu arbeiten. «Nach zehn Jahren war ich einem Burnout näher als jetzt nach dreissig Jahren.»

## Kein Patentrezept

«Gäbe es die Hausarztmedizin nicht, müsste man sie erfinden.» Dieses Zitat von Beat Kissling würden wohl auch alle Patienten sofort unterschreiben. Dennoch – ob es die Hausarztmedizin in dieser Art auch in Zukunft noch geben wird, ist fraglich oder zumindest ungewiss.

Heute entscheiden sich immer mehr Medizinstudenten für ein Spezialgebiet und immer weniger für die Allgemeinmedizin. «Heute gibt es 40 Facharzttitel, früher waren es 15», so Rohrer. Ein Patentrezept aus der Misere haben aber auch die porträtierten Allgemeinmediziner nicht. «Es gibt einen Hausärztemangel, aber wir können sie nicht aus dem Hut zaubern», so Gabi Rohrer. Sie versuche, in ihrem Umfeld Kollegen zu überzeugen, Hausarzt zu werden. Oder vielmehr die Kolleginnen, denn «der Arzt der Zukunft ist Ärztin.» 70 Prozent der Studienabgänger seien Frauen. Nicht nur, aber auch deshalb brauche es mehr Teilzeitalternativen.

«Wir Ärzte müssen etwas tun, wir können aber auch etwas tun», sagt Stéphane Zuffereys, der zusammen mit seiner Frau im Val d'Anniviers eine Gemeinschaftspraxis führt. «Wir müssen Assistenzärzte in unsere Praxis holen und ihnen zeigen, dass Allgemeinmedizin interessant ist.» Die Einzelpraxis sieht der vierfache Familienvater als veraltetes Modell, das abgelöst werde von der Gemeinschaftspraxis. Gefordert sei aber auch die Politik und damit die Gemeinden. «Zur Sicherheit gehört nicht nur der Lawinenschutz – sondern auch die Gesundheitsförderung.»

ANITA MOSER

Ciné Theater Gstaad: «Am Puls der Hausärzte»: Sonntag, 26. Januar, 17.30 Uhr.

## SAANEN Ger Tätigkeit: prüfungs

Die GPK (Geschäfts- und Organisationsregulierungsrat und Stimmberechtigter) hat ihre Arbeit und Prüfungen während der Traktationsversammlungen schriftlichen Berichts der Gemeindeversammlung mitgeteilt. Der Gemeindevorstand hat eine einzige Anfrage gestellt. Die Freiwilligen Grossanlässe werden dem Antragsteller durch den Gemeindevorstand mittels eines

## POLITIK Ober Ja zum H

Unter der Leitung von Christoph Ammann, Oberländerrat die henden Session wurden das Hool die Auswirkung der Gelder auf die Kar

Das Berner Oberland Konkordat ebenfalls Oberländerrat in die fest. Der Stadt Th Kosten für die Sie spielen an, zudem zisten aus der Region und fehlten für der Sicherheit im Oberländerrat unter

## GEDICHT Gst Kein «Kat

Am Samstag Abend machten wir im Saanen eine Kuh wollte kaufen so gingen wir noch Doch die Kühe lag Strohh und schiefen fest u Laute Musik tönte und alle waren frisch «Bestellten die jetz rem Hof? Oder kommt die M beldorf?»

SAANEN Verkaufsausstellung im Heimatwerk Saanen

# Filigran, farbig und unverkennbar